Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 8 (1953)

Heft: 4

Artikel: Die Genossenschaft im dienste der Absatzsicherung bäuerlicher Erzeugnisse

Autor: Müller, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-890666

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Genossenschaft

im Dienste der Absatzsicherung bäuerlicher Erzeugnisse

Von den Grundlagen und Voraussetzungen ihrer erfolgreichen Arbeit

Wieder ist ein Bauernjahr zu Ende gegangen. Die Saaten für ein neues sind bestellt. Noch einmal überschaut der Bauer, was ihm das vergangene Jahr gebracht. Wie viele Hoffnungen hat er doch zu Grabe tragen müssen. Wie schön standen seine Aecker. In welch Blütenmeer tauchten die Bäume seine Heimat. Ein paar kalte Nächte zerschlugen die Hoffnungen und ließen in Tausenden von Bauernhäusern zu den alten neue Sorgen zurück.

Nur in Amerika beginnt man den Regen selbst zu machen. Bei uns weiß sich der Bauer nicht nur in Wetternächten einer Macht gegenüber, der er nichts anzuhaben vermag. Mit den Jahren lauscht er aber auch dem Wetter ein Stück weit seine Gesetze ab und sucht die gewonnenen Erfahrungen bei der Bestellung und Pflege seiner Felder und Aecker und beim Einbringen seiner Saaten zu nutzen. Mit der Unsicherheit des Wetters rechnet jeder Bauer, der den möglichen Ertrag seiner Arbeit überschlägt. Schlimm wird es für ihn, wenn zu dieser Unsicherheit die Sorgen um den Absatz seiner Erzeugnisse hinzukommen und die Preise seine Arbeit nicht mehr lohnen.

Dann kann es geschehen, daß die Welt aufhorcht über die Berichte von Barrikaden, die Frankreichs Bauern errichteten. Dann horcht unser Volk auf, wenn im Wallis Güterwagen umgeworfen werden und zu brennen beginnen. Eine der allerwichtigsten — für die Entlöhnung der Arbeit des Bauern eine der entscheidenden Fragen — wurde an beiden Orten nicht gelöst.

Wenn wir im folgenden miteinander überlegen, was vom Bauern und seinen Organisationen aus zu ihrer Meisterung getan werden kann, bleiben wir uns der einen Tatsache wohl bewußt: Für die Lösung der Absatzfrage hat die Geldverwaltung jedes Landes eine

der entscheidenden Schlüsselstellungen inne. *Die Wechselkurspolitik* dürfte auch für die Erzeugnisse des Bauern die Kanäle über die Grenzen nicht verschließen. *Die Währungspolitik* müßte vor allem der Versorgung der Wirtschaft mit Geld als der Nachfrage mit dem einen Ziele dienen, den ungehemmten Abfluß der Produktion zu sichern und für die Erhaltung der Kaufkraft des Frankens zu sorgen. Das sind Fragen, an die das Gros der Bauern überhaupt nicht denkt, so schicksalsbestimmend sie sind für die Lösung der Absatzfrage auch der bäuerlichen Erzeugnisse. Doch nicht sie sollen uns hier beschäftigen. Mit ihnen werden wir uns in einer späteren Arbeit auseinandersetzen. Die folgenden Ueberlegungen gelten den Möglichkeiten, die dem Bauern und seinen Organisationen gegeben sind.

Nur gemeinsame Anstrengung kann die Absatzfrage für bäuerliche Erzeugnisse meistern

In einer von Riesengebilden beherrschten Wirtschaft besitzt der einzelne Bauer nicht die Kraft, den Konkurrenzkampf erfolgreich zu bestehen. Die Bauernnot in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts hat die vielen einzelnen zusammengeführt. Die Genossenschaft wurde die Organisation zur Meisterung der Fragen, zu deren Lösung die Kraft des einzelnen nicht mehr ausreichte. Sie ist die Organisationsform, die dem einzelnen ein Höchstmaß an Freiheit in seinem Berufe, in der Führung seines Betriebes läßt, die Möglichkeit aber in sich schließt, die Anstrengungen der einzelnen so zu leiten, daß ein Höchstmaß an gemeinsamem Erfolg und so dieser auch für jeden einzelnen gesichert werden kann. Nicht umsonst umschreibt sie das Gesetz als «eine körperschaftliche Verbindung einer nicht geschlossenen Zahl von Personen oder Handelsgesellschaften, die in der Hauptsache die Förderung oder Sicherung bestimmter wirtschaftlicher Interessen ihrer Mitglieder in gemeinsamer Selbsthilfe bezweckt».

*

Von der erfolgreichen Lösung der Absatzfrage für bäuerliche Erzeugnisse durch die Genossenschaft sei im folgenden die Rede. Noch einmal gehen wir dabei von den Ereignissen des Wallis aus.

Niemand wird der gewaltigen Leistung ihre Anerkennung versagen, die dort aus einem Sumpf einen wundervollen Obstgarten schuf. Mit der Förderung der Technik in der Produktion wird aber nur die eine Seite der Frage gelöst. Ebenso entscheidend für den Erfolg der bäuerlichen Arbeit ist das Meistern der Absatzfrage. Diese blieb auch im Wallis ungelöst. Es genügt eben nicht, an diese Dinge zu denken, wenn der Bauer sich anschickt, seine Erzeugnisse auf den Bahnhof zu führen.

Vom Markt her muß auch schon der Anbau, die Produktion geleitet werden. Aus dieser Erkenntnis ergibt sich für eine Genossenschaft, die für ihre Glieder die Absatzfrage ihrer Erzeugnisse lösen will, ein erstes Arbeitsziel:

Sie muß die Bedürfnisse des Marktes laufend erforschen. Erst von den dabei gewonnenen Einsichten aus wird die Produktion aller Glieder der Genossenschaft geleitet werden können. Greifen wir aus der Fülle der hier auftauchenden Fragen die eine heraus: Im Käufermarkt kann zu gerechten Preisen seine Erzeugnisse nur noch absetzen, wer *Qualität* erzeugt. Das gilt für alle Gebiete der bäuerlichen Produktion. Wessen Tiere bei den Schauen zuvorderst an der Latte angebunden bleiben, dem wird die Absatzfrage für sie keine Sorgen bereiten. Aber auch der Inhalt des für die Absatzfrage ausschlaggebenden Begriffes der Qualität ist nichts Bleibendes.

Heute sagen für die Verbraucher mehr und mehr Aerzte, was unter der Qualität der bäuerlichen Erzeugnisse zu verstehen sei. Ein neuer Qualitätsbegriff ist im Werden. Früher gab das Auge im Urteil über den Wert zum Beispiel des Obstes den Ausschlag. Mehr und mehr wird der Verbraucher auf Grund neuer Erkenntnisse in der menschlichen Ernährung die Qualität der Früchte, der Gemüse nach ihrem gesundheitlichen Wert, ihrer Haltbarkeit und ihrer Giftfreiheit beurteilen. Wir tun gut daran, rechtzeitig zu erkennen, welche Revolution in den Methoden des Anbaues, der Produktion diese Entwicklung zur Folge haben wird.

Ein erstes: Das Lösen der Absatzfrage ist ein großes Stück weit eine Frage der Qualität der Erzeugnisse. Die Qualitätsproduktion aber ist weitgehend eine Frage der geistigen Aufgeschlossenheit derer, die den Boden bebauen. Nur wer zum Beispiel um die Ge-

heimnisse dessen weiß, was die Fruchtbarkeit, was den Reichtum seines Bodens ausmacht, der wird durch seine naturgemäße Pflege, die in diesen Erkenntnissen wurzelt, in den Früchten seiner Felder wirkliche Qualität erzeugen.

Wer durch unablässiges Studium dieser Probleme dazu imstande ist, der wird sich nicht über fehlenden Absatz zu beklagen haben. Aus dieser Erkenntnis heraus ergibt sich für eine Genossenschaft, die ihren Gliedern den Absatz ihrer Erzeugnisse zu sichern sucht, eine unabdingbare Forderung: *die geistige Förderung und Schulung all ihrer Glieder wird eines ihrer vornehmsten Arbeitsziele.* Nicht zuletzt deshalb, weil das Gros der Bauern die Bedeutung dieser Frage nicht erkennt, bereitet die Lösung der Absatz- und Preisfrage für ihre Erzeugnisse immer fast unüberwindbare Schwierigkeiten.

Gewiß, durch die Einfuhr fremder Konkurrenzprodukte können die Absatz- und Preisverhältnisse für unsere bäuerlichen Erzeugnisse entscheidend beeinflußt werden. Lassen wir uns aber durch diese Tatsache den Blick für das, was wir von uns aus zur Sicherung ihres Absatzes selbst tun können, nicht trüben. Die Bauern tun gut daran, einer jeden ihrer Absatzorganisationen zu mißtrauen, die nicht alles zu ihrer geistigen Förderung tut.

Die Verbraucher können diese Anstrengungen auf der Seite des Bauern durch die Gewährung gerechter Preise unterstützen und fördern. Sie tun dies auch in ihrem ureigensten Interesse, eingedenk des Wortes: «Es soll aber der Ackermann, der den Acker baut, die Früchte am ersten genießen.» (2. Tim. 2, 6.)

*

Wir haben auf die Bedeutung der geistigen Aufgeschlossenheit der Bauern für die Erzeugung von Qualität und damit für die Lösung der Absatzfrage für sie eindringlich hingewiesen.

Mit der Schulung des Intellekts *allein* ist es aber nicht getan. Diese schafft wohl geschickte Techniker, kluge Rechner — Leute, die ihren Vorteil geschickt und, wenn es sein muß, hemmungslos auf Kosten anderer wahrzunehmen wissen. Die gemeinsame Verwertung der Ernten durch die Genossenschaft setzt bei ihren Gliedern aber ein außerordentliches Maß an Einsicht, Verantwortungs-

gefühl und ethischem Denken voraus. Nur wo der Geist des füreinander und für die gemeinsame Wohlfahrt sich verantwortlich Fühlens das solidarische Handeln der Genossenschaft trägt, werden diese im Anbau einander beraten und im Abliefern ihrer Erzeugnisse so handeln, wie sie deren Empfänger wären.

Bauern, deren Berufsarbeit von einem solchen Ethos getragen wird, sind sich aber auch ihrer Verantwortung den Abnehmern ihrer Erzeugnisse gegenüber bewußt. Mit der Milch ihrer Tiere, ihren Früchten und Gemüsen fühlen sie sich ein schönes Stück weit für die Gesundheit derer verantwortlich, deren Nahrung sie schaffen.

Ethik ist die auf die innerliche Vollendung seiner Persönlichkeit gerichtete Tätigkeit des Menschen Die geistige und sittliche Vollendung des einzelnen ist das letzte Ziel der Kultur

Albert Schweitzer

Aus diesem Ethos des Berufes heraus sind unsere Anstrengungen für den biologischen Landbau neben der Sorge um das Krisenfestmachen unserer Betriebe in erster Linie zu verstehen.

Nur eine Genossenschaft, die im Erforschen des Marktes die Voraussetzungen zur Leitung der Produktion innerhalb ihres Lebenskreises sich unablässig erarbeitet — die in der Schulung der Genossenschafter die geistigen Voraussetzungen zur Qualitätserzeugung schafft — die in ihrer Bildungsarbeit ihre Glieder zum ethischen Denken und solidarischen Handeln erzieht — nur eine solche Genossenschaft wird den Erzeugnissen ihrer Genossenschafter auch unter schwierigsten Verhältnissen Absatz schaffen.

In der Förderung der gemeinsamen Selbsthilfe erblicken solche Genossenschafter das Mittel zur Sicherung des Wohlstandes und Wohlergehens jedes einzelnen.

So getane Genossenschaftsarbeit ist deshalb letztendlich das Umsetzen christlicher Glaubensüberzeugung und letzter Verpflichtung ohne große Worte in die Tat des praktischen Alltags.